

Die Geschichte der Glocken auf dem Turm der evangelischen Lukaskirche in Kirchberg an der Murr

Von Heinz Renz

Glocken auf den Kirchtürmen sind „Rufer“ und „Verkündiger“. Sie rufen zum Gottesdienst, künden von einer Taufe, rufen zum Gebet, läuten bei Beerdigungen, sagen, was die Stunde geschlagen hat und so weiter. Was unsere Glocken auf dem Kirchturm schon alles „ausrufen“ mussten, lässt sich wohl nie ganz aufzählen. So gaben sie neben ihrem kirchlichen Dienst noch 1938 Feuerzeichen für Brände im Dorf.¹ Dann mussten sie immer wieder als „Kanonenfutter“ herhalten. Sie wurden vom Kirchturm heruntergeholt und zu Kanonen oder Kugeln umgegossen. Die Geschichte unserer ältesten Glocke auf dem Kirchturm lässt sich nur anhand von einigen wenigen Bruchstücken darstellen. Ihr Entstehungsjahr trägt die Glocke eingegossen in einem Fries auf ihrer Schulter, es ist das Jahr 1700.

Weshalb bekam Kirchberg im Jahr 1700 eine Glocke?

Im Frühjahr 1693 fielen, nach 1688 und 1692, erneut starke französische Truppen in das wehrlose Württemberg ein. Kleine Truppenabteilungen schwärmten aus und führten ihr Plünderungs- und Vernichtungswerk durch.² Als Marbach am Neckar in Flammen aufging, waren die Gassen in Kirchberg von Flüchtlingen überfüllt. Plötzlich kamen einige französische Reiter in den Ort hereingesprengt und schossen blindlings um sich, um die Menschen auseinanderzutreiben. Sie plünderten im Ort, holten die beiden

Glocken mit einem Gesamtgewicht von 45 Zentnern (2250 kg) vom Kirchturm, zerstörten die Orgel und nahmen wertvolle Kirchengewänder mit.

Ein Jahr nach diesem schrecklichen Überfall kam der erfahrene Lothringer Wander-Glockengießer Johannes Rosier in unsere Gegend. Im Spätherbst 1694 wurde er mit seinen Gehilfen vom Rat der Stadt nach Backnang gerufen. Er betrieb in der ausgebrannten Stiftskirche eine Glockengießerei und *goss ziemlich Glocken mit Ruhm*.³ Dort wurden Glocken für Steinheim an der Murr, Kleinbottwar und so weiter gegossen. Nach 1693 sind die meisten Glocken nördlich von Stuttgart von Johannes Rosier signiert. Er war



Schulterzier und Inschrift der Glocke von 1700.

¹ Heimatgrüße aus Kirchberg an der Murr, Nr. 6, Juni 1938. Im Januar 1936 wurde das evangelische Gemeindeblatt „Heimatgrüße aus Kirchberg an der Murr“ eingeführt. Es hatte einen allgemeinen und einen lokalen Teil. In Kirchberg wurde es von 180 Abonnenten gelesen und von etwa 50 Auswärtigen, davon sieben im Ausland. Den Eingezogenen sowie den auswärts im Dienst Stehenden wurde – soweit ihre Anschrift bekannt war – das Blatt unentgeltlich zugestellt. 1937 waren es 32 Freiemplare. Pfarrbericht Kirchberg an der Murr 1937.

² Siehe dazu: Gerhard Fritz/Roland Schurig (Hg.): Der Franzoseneinfall in Südwestdeutschland. Ursachen – Folgen – Probleme. Beiträge des Backnanger Symposions vom 10. und 11. September 1993, Remshalden-Buoch 1994 (= historegio Bd. 1).

³ Siehe dazu: Alfred Klemm: Der Stadt Backnang Brand und Wiederaufbau in den Jahren 1693 bis 1717. – In: Bjb 20, 2012, S. 9 bis 41, insbesondere S. 19 f.

in unserer Gegend bis etwa 1706 damit beschäftigt, die geplünderten Glocken zu ersetzen.

Die Kirchberger Glocke trägt ebenfalls die Gießemarke von Johannes Rosier, der ihr eine lateinische Umschrift gab, die übersetzt lautet: *Gegossen zum Ruhme Gottes und zum Gebrauch in der Kirche in Kirchberg*. In einer zweiten Zeile steht: *PASTORE M. JOHANNES HENRICO OELMAIER STUTTG. SCHULTH: PAULUS BYLMAYER, FRANTZ MANNER DES GERICHTS • MARTIN VOGEL BURGERMAIST; U. HANS ROMMEL DES RATHS*. Der Ursprung der ältesten Glocke in Kirchberg geht also auf das traurige Ereignis der *leidigen französischen Landes-Invasion* zurück.⁴



Die Gießemarke auf der Glocke von 1700 mit dem Namen „JOHANNES ROSIER“.

Der Glockendurchmesser beträgt 93,5 cm, die Höhe 77 cm. Sie hat ein Gewicht von rund 400 kg. Gestimmt ist sie auf den Ton as¹ (gis¹). Heute erklingt die Glocke außer beim Vorläuten zu den Gottesdiensten, Hochzeiten und Beerdigungen natürlich auch beim Zusammenläuten. Darüber hinaus hören wir sie als Kreuzglocke. Sie läutet von Montag bis Samstag zu all den Tageszeiten, an denen die Gemeinde an das Kreuz Christi erinnert werden soll. Damit nicht genug, beim Stundenschlag gibt sie als erste die Stunde an. Sie ist die am meisten geläutete Glocke auf unserem Kirchturm – nicht nur wegen ihres Alters.



Die Glocke von 1700 ist die zweitgrößte Glocke auf dem Kirchturm in Kirchberg.

Zwei weitere Glocken

Die Glocke von 1700 blieb nicht allein. Bereits in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden zwei weitere Glocken als Ersatz für die von den Franzosen gestohlenen gegossen. In den Visitationsakten von 1768 steht, dass die Glocken gut sind: *Die Uhr aber alt und sehr unrichtig. Die Kirche will vor so viele Leute zu klein werden. Der Turm ist so baufällig, dass er den Einsturz droht, die Kirchengemeinde sollte ihn im Bau erhalten, ist aber [finanziell] zu schwach*.⁵ Das Gewölbe in der Kirche bei der Orgel war so stark gesunken, dass es einzubrechen schien. Deshalb wurde 1764 ein Bote nach Schorndorf geschickt, um den *dasigen* Orgelmacher zu holen, der die Orgel vorsichtshalber abgebrochen und in Sicherheit gebracht hat. Ebenfalls musste in diesem Jahr *teils auf oberamtliche, teils gerichtliche Decretion* die bürgerliche Gemeinde dem „Heiligen“ (der Kirchenpflege) finanziell unter die Arme greifen, um den Dachstuhl auf dem Kirchturm abzutragen und ein neues Dachgestell aufzubauen.⁶

⁴ Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg, Totenbuch I (1615 bis 1808), Eintrag vom 18. Juni 1693.

⁵ HStAS, A 281, Bü 859. Visitationsbericht vom Jahr 1768.

⁶ Gemeindearchiv Kirchberg, Bürgermeisterechnungen 1779, Bl. 236 b.

Das Augenmerk des Kirchengemeinderates (KGR) war auf die Renovierung der Kirche konzentriert, aber es kam ganz anders! Im Spätjahr 1778 war die *allhiesige kleine Glocken, durch einen ohngeföhren Zufall zersprungen, und man wurde genöthiget, solche wieder neu umgießen zu lassen*. Zunächst wurde durch Amtmann Pfitzenmaier beim Herzoglichen Stuck- und Glockengießer Neuppert in Ludwigsburg eine Anfrage gemacht, *wann und auf was Weiße und Art dieser es wiederum in guten Stand herstellen sich getraun*. Pfitzenmaier hatte dann mit Neuppert einen Akkord vereinbart. Die Überführung der beschädigten Glocke und die Abholung des Neugusses übernahm der Heiligenpfleger (Kirchenpfleger) Melchior Schwaderer für vier Gulden und 30 Kreuzer. Ferner musste Schwaderer noch zweimal nach Ludwigsburg als *Urkundsperson* bei den Abwägungen der Glocke vor und nach dem Guss, *damit man den Belauf darnach berechnen könne*.⁷

Am 2. Januar 1779 wurde abgerechnet. Die Gesamtsumme der Reparatur belief sich auf 106 Gulden und 16 Kreuzer, was für die finanziell schwache Kirchenpflege eine große Belastung war, zumal ja 1779 das *Kirchen-Erweiterungs- und Kirchturm-Bauwesen* in Angriff genommen wurde. Deshalb sandten Pfarrer, Amtmann, Bürgermeister, Gericht und Rath von Kirchberg eine *Consignation* (Übergabe) an den Herzog mit der Bitte um *Ratification*. Dieser bestätigte am 12. März 1779 die vorgeschlagene Umlegung der Kosten: Zehn Gulden musste der Heilige aufbringen, 15 Gulden das *wohlbemittelte dasige Bürgermeisterramt*. Der Rest von 81 Gulden und 16 Kreuzer sollten *nach bisheriger Observanz dem Kopf nach unter die Mutter- und Filialgemeinden repartirt* (umgelegt) werden.⁸

Die Glocken werden umgegossen und umgehängt

Am 1. März 1779 wurden die drei im alten Kirchturm befindlichen Glocken mit zwei Fla-

schenzügen aus dem Glockenstuhl gehoben und aus dem Turm gelassen. Das Ganze wurde von Werkmeister Schall von der Glockengießer-Firma Neuppert von Ludwigsburg überwacht. Zimmerleute von Zimmermann Schempp hatten nun die Aufgabe, den Glockenstuhl auf dem alten Turm abzubrechen, zu reparieren und seitwärts *gegen dem Rathaus wieder aufzuschlagen, ins Blei zu stellen, ein Dach von Brettern darüber zu machen, auch rings herum mit Brettern und Latten zu verschlagen und die drei Glocken zum Läuten wieder aufzuhängen*. Nach dem Neubau des Turmes wurden die Glocken mitsamt dem Glockenstuhl wieder auf den Turm geschafft und neu gehängt. Dabei ist ein *Wellen-Seil ganz ohnbrauchbar* geworden, und der Schmied Michael Rau hat das *Hüttlin von dem Glockenstuhl* mitabgebrochen.⁹

Die kleine Glocke hatte vor ihrem Umguss 1778 ein Gewicht von 204,5 kg, Ton und Durchmesser sind leider nicht überliefert. Der Neuguss hatte ein Gewicht von 206,5 kg, war aber von der Qualität her auch nicht besser! Bereits um 1812 wurde gemeldet, dass alle Glocken bis auf diese gut seien. Dieses Urteil fiel 1817 noch vernichtender aus: *von den Glocken ist nur eine noch ganz brauchbar [1700], eine zweite zum Teil, eine andere durchaus unbrauchbar*.¹⁰ Deshalb wurde die kleine Glocke von 1778, knapp 40 Jahre nach ihrem ersten Umguss, erneut umgegossen. Nun erhielt sie ein Gewicht von 241 kg, war aber wohl in der Intonation nicht sehr rein. Denn ein Gutachten von 1910 vermeldet, dass diese Glocke einen Ton zwischen C und Cis hatte.¹¹ Der KGR konnte sich jedoch nicht für einen Umguss in eine D-Glocke entscheiden, *einmal wegen der Kosten und sodann, weil die Gemeinde das seitherige Geläute schon so lange gewohnt sei*. Die anderen im Gutachten genannten Reparaturen überstiegen schon die Haushaltsplanansätze, da nichts dafür vorgesehen war, weshalb man die 345,40 M aus dem Grundstocküberschuss entnehmen musste.¹²

Die andere Glocke aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde 1728 gegossen und war die

⁷ HStAS, A 288, Bü 3749.

⁸ Ebd.

⁹ Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg, „Rechnung über das allhiesige Kirchen-Erweiterungs- und Kirchturm-Bauwesen von Lichtmeß 1779 bis 1783. Rechner Herr Amtmann und Oberförster Friedrich Ludwig Pfitzenmaier“.

¹⁰ Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg, Pfarrberichte 1812, 1816, 1817.

¹¹ Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg, Brief von Heinrich Kurtz, Stuttgart an das Kgl. ev. Pfarramt Kirchberg a. M. vom 30. Dezember 1910.

¹² Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg, Kirchengemeinderatsprotokoll vom 9. Januar 1911, Top 2.

mittlere im Dreier-Geläute. Sie hatte den Ton H, ein Gewicht von 280 kg und einen Durchmesser von 80 cm. Diese Glocke wurde 1817 als nur noch zum Teil brauchbar beurteilt.¹³ Es darf angenommen werden, dass alle drei Glocken nach dem Um- und Neuguss der kleinen Glocke 1817 wieder neu gehängt (gedreht) und mit neuen Jochen, Lagern, Klöppeln und so weiter versehen wurden, denn 1819 sind alle drei Glocken wieder in gutem Zustand.¹⁴ So durften diese drei Glocken bis zum Ersten Weltkrieg ihren Dienst auf unserem Kirchberger Kirchturm verrichten. Also etwa 100 Jahre lang!

Ablieferung der Glocken

Am 24. Mai 1917 kam *Bronzeglocken betreffend* die Anordnung, *betr. Eigentumsübertragung auf den Reichsmilitärfiskus* mit der Aufforderung: *Die Bronzeglocken sind von den Bauwerken zu entfernen und zur Ablieferung bereit zu stellen.*¹⁵ Das Oberamt in Marbach teilte aber gleichzeitig mit, dass die Glocken von 1700 und 1728 vorläufig von der Beschlagnahme zurückgestellt seien, wogegen die kleine (1817 umgegossen) auszubauen und bereit zu stellen ist. Der Reichsmilitärfiskus erstatte sogar einen Übernahmepreis!

Am Sonntag, dem 17. Juni 1917, wurde vom KGR beschlossen, die Glocke durch Bauunternehmer Stellrecht von Oberstenfeld herunternehmen zu lassen und gleich abzuliefern. Sie solle nicht bis zur Einforderung aufbewahrt werden. KGR Staab werde die Beförderung, *sei es zum Oberamt, sei es zur Bahn*, besorgen. Am 3. Juli 1918 wurde eine Postkarte vom Königlich-Preußischen Kriegsministerium/Kriegsamt/Abteilung Kriegrohstoffe abgesandt mit dem Vermerk, dass nun auch die Glocke von 1728 ablieferungspflichtig sei. Am 21. Juli wurde dann beraten, wie mit einer Glocke geläutet werden solle, wenn nun auch die zweite Glocke abgenommen werden wird. Es wurde beschlossen: Beim ersten Läuten einmal, beim zweiten Läuten zweimal zu unterbrechen, *damit die Leute in Be-*

zug aufs dritte Läuten nicht irre werden. Die Glocke wurde dann abgenommen, aber diesmal nur bereitgestellt. Am 3. November beschloss der KGR, die Glocke, *da sie nicht abgerufen wurde, ohne Anfrage beim Oberamt, wieder hinauf zu hängen.* Nachdem am 11. November 1918 der Waffenstillstand geschlossen worden war, beschloss der KGR am 21. Dezember, sofort an das Oberamt eine *Nachsache zur Herbeischaffung* der kleinen Glocke zu stellen. Nach erneuter Anfrage beim Oberamt erfuhr der KGR, dass die kleine Glocke am 9. Juli 1917 an die Bleihütte Hall in der Eifel per Bahn abgegangen sei. Die Bleihütte teilte mit, dass die *dorthin gelieferte Bronze bereits verarbeitet sei, also auch diese Glocke.*¹⁶

Der weite Weg zu neuen Glocken

Am 25. August 1919 nahm der KGR wegen einer Ersatzglocke Kontakt mit Glockengießer Kurtz in Stuttgart auf. Kurtz schlug vor, eine D-Glocke zu gießen. Die Gesamtkosten würden sich auf 2610,50 M belaufen, bei einem Metallpreis von 12,50 M/kg. Daraufhin wandte sich die Kirchenpflege an Wilhelm D. Orthwein in St. Louis /USA,¹⁷ *da man der Meinung war, dass derselbe, da er schon manches gestiftet hat, auch da etwas tun werde.* Im Antwortschreiben von Orthwein aus den USA war dann ein Wechsel über 5000 M beigelegt, den er für die Neuanschaffung der Glocke stiftete. Deshalb wollte sich der KGR die Ehre geben, auf der neu zu gießenden Glocke seinen Namen anzubringen. Nachdem nun mehr Geld als erwartet zur Verfügung stand, wurde wegen einer größeren Glocke angefragt. Kurtz schlug diesmal eine E-Glocke vor (rund 875 kg, Durchmesser 1,19 m). Gesamtkosten 26042,50 M, bei einem Metallpreis von 27,50 M/kg. Der KGR beschloss am 5. Dezember 1919, die Glocke Kurtz zum Guss zu übergeben. Bereits drei Tage später wurde dieser mutige Beschluss wieder aufgehoben. Die Mark war inzwischen entwertet worden! Nun be-

¹³ Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg, Pfarrbericht 1817.

¹⁴ Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg, Pfarrbericht 1819.

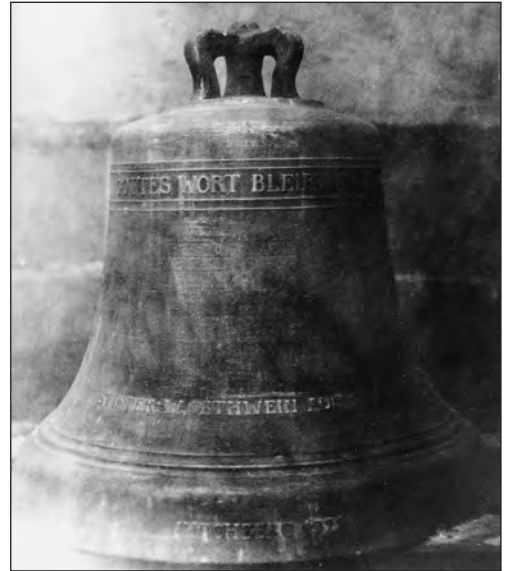
¹⁵ Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg, Schreiben vom Kgl. Württ. Oberamt Marbach vom 24. Mai 1917.

¹⁶ Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg; Schreiben vom Oberamt Marbach vom 28. März 1919. Bemerkenswert an diesem Schreiben ist, dass es sich um einen Briefbogen des ehemaligen K. Oberamt Marbach handelt, der mehrfach hin und her ging. Erstes Datum 26. März 1919. Ferner wurde auf dem Vordruck das K für Königlich einfach durchgestrichen.

¹⁷ Orthwein wurde 1841 in Kirchberg geboren und wanderte 1855 mit seinem Vater und seinen Geschwistern von Kirchberg in die USA aus.

schloss man, doch die kleine Glocke anzuschaffen, wie der erste Vorschlag war. Es wurde mit einem höheren Gesamtbetrag gerechnet. Falls die Kosten doch noch höher ausfallen würden, müsste man eben zu einer Kollekte seine Zuflucht nehmen. Am 12. Dezember 1919 legte Kurtz dem KGR einen Vertrag zur Unterzeichnung vor, darin ist die D-Glocke mit einem Gesamtpreis von 5 597,50 M ausgewiesen, wobei Kurtz den Metallpreis von 27,50 M als unverbindlich angibt. Ferner teilte er mit, dass durch Überbeschäftigung nicht sofort mit dem Glockenguss begonnen werden könne. Der KGR solle damit rechnen, dass eine unerwartete Preissteigerung eintreten könne. Der KGR unterzeichnete trotzdem den Vertrag. Die höheren Kosten sollten durch eine Sammlung auf dem Frühmeßhof, Wüstenbachhof und Zwingelhäusern aufgefangen werden. *Für Kirchberg würde man auf einen Gemeindebeitrag hoffen.*¹⁸

Der Guss der Glocke verzögerte sich bis ins Jahr 1922! Am 22. Januar 1922 überbrachte Pfarrer Sülzer dem KGR eine weitere Hiobsbotschaft: *Die mittlere Glocke hat einen Sprung und gibt daher nicht mehr den richtigen Ton. Der Sprung war auf die Abnahme 1918 zurückzuführen, hatte aber erst jetzt tonliche Folgen. Für die fehlenden Mittel des nun notwendigen Umgusses wurde eine Kollekte in Aussicht gestellt. Falls ein stattlicher Betrag zusammenkommen würde, wäre vielleicht auch die Anschaffung der kleinen Glocke noch möglich. Im erneuten Kostenvoranschlag schlug Kurtz am 8. Februar 1922 vor, die mittlere H-Glocke umzugießen und anstatt der D- eine Dis-Glocke zu gießen. Er gab den Gesamtpreis mit 24 775 M an, unter Berücksichtigung des vorhandenen Metalls der schadhafte H-Glocke und einem derzeitigen Metallpreis von 95 M/kg. Die Sammlung ergab bis zum 8. Februar etwa 7 000 M, zusammen mit der Stiftung von Orthwein in Höhe von 5 000 M und dem damaligen Glockenerlös sowie einer weiteren Stiftung von zusammen 1 000 M stand schließlich ein Gesamtguthaben von 13 000 M zur Verfügung. Schultheiß Bopp, Mitglied des KGR, gewährte der Kirchengemeinde vonseiten der bürgerlichen Gemeinde ein Darlehen über 12 000 M zu zwei Prozent. Kurtz wurde daraufhin beauftragt, sofort mit dem Guss der beiden Glocken zu beginnen.*¹⁹



Die kleine, 1922 gegossene Dis-Glocke mit der Inschrift: GOTTES WORT BLEIBT EWIG; STIFTER: W. ORTHWEIN AUS ST. LOUIS IN AMERIKA kurz vor ihrem Abtransport im Jahr 1941.

Am 29. September 1922 eine weitere Hiobsbotschaft; Kurtz teilte mit, dass er mit allen Glockenlieferungen in Rückstand gekommen sei, da seine Schmelzöfen wegen der großen Inanspruchnahme einer dringenden Reparatur bedürften. Am 3. November trat der KGR erneut zu einer Krisensitzung zusammen. Es wurde festgestellt: *Da die Inflation der Mark in Riesenschritten fortschreitet, muss nun mit einer 6- bis 8-fach höheren Summe gegenüber dem Voranschlag gerechnet werden.* Nach allem Abwägen, ob ein Guss von irgendeiner Glocke überhaupt noch möglich war, hatte man sich schlussendlich, diesmal mit viel Skepsis, erneut an Orthwein gewandt. Trotz aller Unklarheiten und Risiken, noch bevor ein Antwortschreiben von Orthwein erwartet werden konnte, musste der KGR einen Entschluss fassen, damit Kurtz mit dem Glockenguss beginnen konnte. Mutig beschloss der KGR den Guss der beiden Glocken, obwohl inzwischen ein Zuschlag auf die Kosten von 32 775 M erfolgt war.²⁰

¹⁸ Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg, Kirchengemeinderatsprotokoll vom 15. Dezember 1919, Top 2.

¹⁹ Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg, Kirchengemeinderatsprotokoll vom 8. Februar 1922, Top 2.

²⁰ Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg, Kirchengemeinderatsprotokoll vom 7. November 1922 Top 1.



Die mittlere H-Glocke, die 1922 umgegossen wurde, mit der Inschrift: BLEIB BEI UNS HERR JESUS CHRIST: ICH KÜNDE DER HELDEN TOD, DES REICHES NOT, DEN ALTEN GOTT kurz vor ihrem Abtransport im Jahr 1941.

Der KGR wurde aber aller Probleme enthoben, denn Orthwein spendete 200 000 M, womit die Schlussrechnung vom 13. Januar 1923 für die beiden Glocken mit einem Gesamtbetrag von 138 739 M beglichen werden konnte. Für diese großzügige Spende wurde Orthwein postwendend zum Ehrenmitglied des KGR ernannt. Im Pfarrbericht von 1923 vermerkte Pfarrer Sülzer: *Zwei neue Glocken sind 1922 angeschafft worden an Stelle einer zersprungenen und einer im Krieg abgegebenen. Zusammen mit der alten großen Glocke geben sie ein schönes Geläute.*²¹

Bei der Glockenweihe am 12. Dezember 1926 sprach Pfarrer Sülzer in seiner Predigt davon, dass Glocken Herolde, die Stimme eines Predigers in der Wüste und Gottesboten seien. Er bendete seine Ansprache mit den Worten: *Lasst die Gottesboten ihren Dienst ausrichten. Gott segne ihren Dienst in unserer Gemeinde!*²²

Und wieder müssen die Glocken vom Turm

Leider war ihr Dienst nur von kurzer Dauer! Bereits nach 13 Jahren brach erneut ein Krieg aus, der noch grausamer war als der erste. Sofort mit Kriegsbeginn gab es Einschränkungen in der Läuteordnung. Das erste und zweite Zeichenläuten vor dem Gottesdienst fielen weg. Nur drei Minuten vor Gottesdienstbeginn durfte zusammengeläutet werden. Ferner mussten die Glocken zwischen 18 und 8 Uhr schweigen. Pfarrer Dieterle bemerkte dazu in den Heimatgrüßen (Vorläufer des ev. Gemeindeblattes und des Gemeindebriefes): *Auch der Ruf der Glocken ist also nicht selbstverständlich. Das mag ein Hinweis darauf sein, dass der Ruf Gottes auch einmal ganz aufhören kann und dass wir auf ihn hören sollten, solange es Zeit ist!*²³

Am 6. März 1940 wurden diese Einschränkungen gemäß des zuständigen Luftgaukommandos VII aus militärischen Gründen zum Teil wieder aufgehoben. Das Läuten bei Tag wurde generell wieder freigegeben, bis auf ein paar näher bezeichnete Orte in den Kreisen Stuttgart, Heilbronn, Calw und Böblingen. Die „Schweigezeit“ von 18 bis 8 Uhr wurde aber beibehalten. Im November 1940 wurde vom Oberkirchenrat (OKR) mitgeteilt, dass nach nächtlichem Fliegeralarm mit Rücksicht auf die arbeitende Bevölkerung und die Jugend die Glocken nicht vor 13 Uhr des folgenden Tages geläutet werden dürften. Im Verlauf des Krieges wurde das Läuten der Kirchenglocken noch mehr eingeschränkt.

Bereits im April 1940 wurden die Glocken in einem Fragebogen *archivalisch* erfasst. Pfarrer Dieterle gab am 30. April den „Meldebogen für Bronzeglocken der Kirchen“ ausgefüllt an den OKR zurück. Dieser teilte am 15. Mai in einem Rundschreiben an die Pfarrämter mit, dass damit zu rechnen sei, *dass mit dem Ausbau und der Ablieferung der Glocken schon in nächster Zeit begonnen würde. Falls der Ablieferungstermin rechtzeitig bekannt gegeben werde, könne die Gemeinde zu vor noch eine schlichte Glocken-Abschiedsfeier halten.*²⁴

²¹ Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg, Pfarrbericht 1923: XVII Kirchengebäude, Punkt 5.

²² Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg, Niederschrift der Predigt von Pfarrer Sülzer zur Glockenweihe am 12. Dezember 1926, Predigttext: Lukas 14,16-20.

²³ Heimatgrüße aus Kirchberg an der Murr, Nr. 12, Dezember 1939.

²⁴ Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg, schriftliche Empfehlung des Ev. Oberkirchenrats in Stuttgart vom 15. Mai 1940 mit einem anhängigen „Wort des Landesbischofs“, das bei der Glockenabschiedsfeier vor der stehenden Gemeinde zu verlesen sei.

Am 4. Dezember 1941 war es dann so weit. Dem KGR wurde mitgeteilt, dass die Ablieferung der Glocken nun bevorstehe. Nur die kleinste Glocke (1922) solle der Gemeinde erhalten bleiben. Der KGR-Vorsitzende (Pfarrer Hartmann von Burgstall, da Pfarrer Dieterle als Stellvertreter des zum Heer eingezogenen Stadtpfarrers nach Haiterbach in den Schwarzwald versetzt wurde) wollte jedoch versuchen, die große Glocke (1700) zu erhalten. Das Gesuch an den Landrat hatte Erfolg, denn auf der Postkarte „Ankündigung der Glockenabnahme“ vom 30. Dezember 1941 vermerkte Kreishandwerkermeister Veitinger von Murrhardt, dass am 13. Januar 1942 mit der Abnahme der Glocken in Kirchberg begonnen werde und *laut Mitteilung des Landeskonservatoriums die Glocke aus dem Gussjahr 1700 auf dem Turm bleibe*. Am 12. Januar 1942 wurden die beiden kleinen Glocken abgenommen und erst am 10. März 1942 von der *Reichsstelle für Metalle i.A. Kreishandwerkerschaft Backnang, Sitz Murrhardt*, von Veitinger bestätigt.²⁵

Im Februar 1943 traf ein Rundschreiben des Reichsministers für kirchliche Angelegenheiten ein, in dem unter anderem zu lesen war, dass *im Einvernehmen mit dem Herrn Reichswirtschaftsminister nunmehr alle bei den Kirchengemeinden noch vorhandenen eisernen Klöppel im Zuge der zur Zeit laufenden Schrottaktion des Herrn Reichsministers für Bewaffnung und Munition abgeliefert werden sollen*. Kirchberg lieferte aber nichts ab, wie sich später noch herausstellen wird.²⁶

Nur zwei, statt drei neue Glocken

Am 8. Mai 1945 war der Krieg für Deutschland zu Ende. Nachdem dann das Läuten zum Gottesdienst von der alliierten Militärregierung wieder freigegeben worden war, musste sich der KGR am 17. Juni erneut mit der Läuteordnung befassen. Die Frage war in der hiesigen Situation

deshalb von Bedeutung, weil Pfarrer Dieterle noch als Kriegsdienststellvertreter in Auenstein weilte und Pfarrer Hartmann die Gemeinden Burgstall und Kirchberg zu betreuen hatte. Wie sollte mit nur einer Glocke der Gemeinde deutlich gemacht werden, bei wechselnden Anfangszeiten der Gottesdienste, ob es sich nun ums Vorläuten oder Zusammenläuten handelte? Um keine Verwirrung entstehen zu lassen, beschloss man *vorerst nur ein Zeichen, eine halbe Stunde vor dem Gottesdienst, zu geben, wie es bisher geschehen war*.²⁷

Am 14. Januar 1946 beschloss man die Wiederbeschaffung der abgelieferten Glocken und fragte zunächst bei der Firma Kurtz in Stuttgart nach den Lieferbedingungen nach. Kurtz teilte in einer Art Rundschreiben mit, dass seine *Gießerei schwer fliegergeschädigt sei*, und da sich *einem raschen Wiederaufbau und Ingangkommen* viele Schwierigkeiten in den Weg stellten, sei es ihm nur möglich, *die eingehenden Aufträge zunächst nur vorzumerken*. Handschriftlich merkte er noch an, dass er für Kirchberg wieder zwei Glocken in gleicher Tonlage (gis – h – dis) vormerke. Man wandte sich dann an die Glockengießerei Bachert in Heilbronn. Von dort kam eine positive Nachricht. Bachert stellte in Aussicht, dass Metall zur Herstellung von Glocken bis zum kommenden Frühjahr beschafft werden könne. Er unterbreitete allerdings einen anderen Vorschlag die Glockentöne betreffend (**fis** – gis – **a**is oder gis – **h** – **c**is). Daraufhin zog man den Glockensachverständigen Pfarrer Schildge zurate. Dieser riet von einem rein harmonischen Glockenmotiv (Kurtz) ab, da es *nicht den Grundgesetzen der Glockenmusik* entspräche. Glocken würden nacheinander angeschlagen, und dadurch entstünden Tonreihen. Deshalb sollte bei der Wahl der Glockentöne eine gute Melodie gewählt werden. Schildge bemerkte dazu: *Das hat Bachert getan*.²⁸

In den „Heimatgrüßen“ 1/2-1947 teilte Pfarrer Dieterle mit, dass *die ersten Schritte zur Wieder-*

²⁵ Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg, Kartenvordruck KG13 Bronzeglockenabnahme/Empfangsbescheinigung, ausgefüllt mit den lfd. Nummern 63 und 64 Kirchberg/Murr, Gewicht 264 und 153 kg. Unterzeichner: Reichsstelle für Metalle i. A. Kreishandwerkerschaft, gez. Veitinger, 10. März 1942.

²⁶ Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg, mehrfache Abschrift des Erlasses vom 21. Januar 1943, Berlin W 8, Leipziger Str. 3. Zuletzt Ev. Oberkirchenrat: den Dekanatämtern zur Verständigung der Pfarrämter, Stuttgart, den 8. Februar 1943, i. V. (gez.) Müller.

²⁷ Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg, Kirchengemeinderatsprotokoll vom 17. Juni 1945, Top 5.

²⁸ Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg, Antwortschreiben von Stadtpfarrer Schildge, Stuttgart, Glockensachverständiger der Ev. Landeskirche in Württemberg vom 18. Dezember 1946.

beschaffung unserer zwei abgelieferten Kirchenglocken getan worden seien und merkte noch an: Wir hoffen, dass wir uns nicht vergeblich an die Bewährte Opferfreudigkeit unserer christlichen Gemeindeglieder wenden werden.²⁹

Am 24. Februar 1947 wurde Schildges Gutachten vom 12. Februar eingehend beraten. Der Sachverständige begrüßte darin den Wunsch der Gemeinde nach einem Viergeläute, da das 1693 geraubte Geläute mit 45 Zentner in *Größe und Wucht* der großen ausgedehnten Gemeinde und dem stattlichen Turm entsprochen hätte. Dies konnte bisher noch nicht wieder erreicht werden. Ein neues Viergeläute würde das Gewicht des 1693 geraubten annähernd wieder aufwiegen, und es wäre ein Glockenmotiv mit der Anfangsmelodie eines Chorales möglich. So war sich der KGR einig, dass, wenn es möglich wäre, ein Viergeläute beschafft werden sollte. Da die bürgerliche Gemeinde ebenfalls ein Viergeläute befürwortete, wurde sie um Bewilligung eines namhaften Beitrags zur Anschaffung von drei Glocken gebeten. Sie bewilligte einen Beitrag von 10 000 RM.³⁰

In der Januar/Februar-Ausgabe der „Heimatgrüße“ von 1948 berichtet Pfarrer Dieterle, dass die Bauvorhaben der Kirchengemeinde wegen der schwierigen Beschaffung der nötigen Materialien zurückgestellt werden müssten und deshalb dem Erwerb der Glocken Vorrang gegeben werde. Inzwischen waren auch Spenden von 16 000 RM eingegangen. Da sich eine Währungsumstellung anbahnte, hinterlegte die Kirchenpflege am 7. Juni 30 000 RM auf der Handels- und Gewerbebank Heilbronn, damit die Firma Bachert einen schnellen Zugriff haben sollte, um Metall für die Kirchberger Glocken zu kaufen. Die Währungsumstellung fand dann am 20. Juni 1948 statt. Von diesem Tag an gab es nur noch die DM. RM-Guthaben wurden abgewertet! Deshalb hatte die Kirchenpflege am 12. Juli bei Bachert nachgefragt, ob der Ankauf des Metalls noch vor der Währungsumstellung möglich gewesen war. Dies war jedoch nicht der Fall!³¹

Nun verzögerte sich die ganze Sache, da neue Preise in DM erst auf einer Glockengießertagung

festgesetzt wurden, unter Zugrundelegung der neuen Metall-, Lohn- und Kohlepreise. Der KGR stand nun wie im November 1922 vor der bangen Frage: Reicht unser Guthaben noch für den Guss von drei Glocken oder können wir nur zwei oder gar nur eine gießen lassen? Nachdem die Preise feststanden, unterbreitete Bachert ein neues Angebot, allerdings nur noch für die zwei kleinen Glocken (b¹, Durchmesser 885, 400 kg und des¹, Durchmesser 778, 230 kg) zum Materialpreis von 2 660 DM und einem Gesamtpreis (einschließlich Guss) von 4 848 DM. Aus dem angewiesenen Depot von einst 30 000 RM wurden von der Behörde zunächst nur 1 500 DM zur Metallbeschaffung bewilligt. Der KGR beschloss am 17. August trotzdem die beiden kleinen Glocken *ungesäumt* anzuschaffen. Der Restbetrag von 1 160 DM konnte durch eine Überweisung aus den „Freikonto-Einlagen“ gedeckt werden. Somit war die Metallbeschaffung sichergestellt. Bachert hatte daraufhin das Metall bis zum 24. August kaufen können und stellte in Aussicht, in rund 14 Tagen die Glocken in Arbeit nehmen zu können. Für die Inschriften bestellte er bei der Kirchengemeinde drei bis vier Pfund Bienenwachs. Ebenso sollten die noch vorhandenen Armaturen (Klöppel, Joche und so weiter) nach Heilbronn geliefert werden. Der Transport von Waren war in der Nachkriegszeit sehr erschwert, denn man brauchte für jede kleinste Fahrt Genehmigungen der Militärbehörde und des Landratsamtes. So versprach die Kirchenpflege, die angeforderten Gegenstände einem Lastwagentransport beizuladen, sobald sich Gelegenheit dazu böte.

Zur Fortsetzung des Gussprozesses wurde nun eine weitere Abschlagszahlung fällig. Da aber etliche Geldguthaben noch nicht freigegeben waren, kam die Kirchenpflege in Geldnot. Erneut wurde die bürgerliche Gemeinde um Unterstützung gebeten. Diese beschloss am 22. September 1948, der Kirchengemeinde den Beitrag von 120 DM für *Uhren und Glocken* im Rechnungsjahr 1948 auf 500 DM zu erhöhen und ein unverzinsliches Darlehen von 600 DM für zwei Monate zu gewähren. Somit konnte am 1. Oktober die erforderliche Zahlung erfolgen.³²

²⁹ Heimatgrüße aus Kirchberg an der Murr, Nr. 1/2, Januar/Februar 1947.

³⁰ Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg, Kirchengemeinderatsprotokoll vom 3. und 5. Juni 1948.

³¹ Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg, Briefwechsel zwischen der Kirchengemeinde und Fa. Bachert, 12. Juli 1948.

³² Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg, Auszug aus der Verhandlungsniederschrift des Gemeinderats, Band 40, Seite 227, Sitzung vom 27. September 1948.

In der Oktober/November-Ausgabe der „Heimatgrüße“ teilte Pfarrer Dieterle mit, dass durch die erneute Geldentwertung das ursprüngliche Guthaben von 30000 RM nur noch einen Wert von 1650 DM habe, wodurch natürlich ein großes Loch in der Finanzierung entstanden sei. Er äußerte die Hoffnung, dass *der Klang der Glocken, wenn sie wieder vom Kirchturm über unser Dorf dahinschallen, viele Herzen und Hände zur rechten Opferfreudigkeit öffnen möge, und fröhliche Geber werden auch bei uns nicht fehlen*.³³ Durch eine groß angelegte Spendensammlung von Haus zu Haus und eine Spende von Richard Kunzi aus Michigan/USA konnte das Loch in der Finanzierung gestopft werden.

Die feuchte Witterung im Herbst 1948 verzögerte den Glockenguss, da die Formen nur langsam trockneten. Darum schrieb Pfarrer Dieterle am 8. Dezember an Bachert, dass die Ungeduld in der Gemeinde wachse, *weil sich der Glockenguss so in die Länge zöge*. Die Leute seien weiterhin bereit, die *für den Fall der Lieferung am 31. Oktober* (Kirchweihfest – angepeilte Lieferung) *in Aussicht gestellte Mehlsendung für die Arbeiter auch jetzt noch zu bewerkstelligen, unter der Voraussetzung, dass die Glocken wenigstens noch dieses Jahr geliefert würden*.³⁴ Dies hatte Wirkung! Denn schon am 17. Dezember 1948 konnte der Kirchberger Fuhrunternehmer Julius Frey mit seinem holzvergaserbetriebenen Opel Blitz die Glocken in Heilbronn abholen. Gleichzeitig brachte er den versprochenen Zentner Weißmehl mit, den die Firmenleitung *an die an dem Werk beteiligten Arbeiter und Angestellten nach ihrem gerechten Gutdünken verteilen möge*.³⁵

Die Glocken trafen gegen 14 Uhr in Kirchberg ein, wo sie durch Schulkinder und den KGR mit dem Lied „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ empfangen und zum Kirchplatz geleitet wurden. Dort hatten sich schon viele Gemeindeglieder versammelt. Bevor die Glocken abgeladen und auf den Turm gezogen wurden, sprach der Pfarrer ein kurzes Dankwort, danach

wurde gemeinsam „Nun danket alle Gott“ gesungen. Bereits um 17.30 Uhr ertönten die neuen Glocken. Am 4. Advent (19. Dezember) wurde dann der Glockenweihegottesdienst gefeiert. Mit dem folgenden Gedicht übergab Pfarrer Dieterle die Glocken ihrer Bestimmung:

*Nun läutet, ihr Glocken, in vollem Chor,
tragt Dank und Freude zu Gott empor!
Ihr sollt den Dreieinigen droben
mit ehernen Zungen loben.
In Freud und Leid sollt ihr Glocken
zum Hause des Herrn uns locken.
Ihr sollt uns sagen in jeder Not:
Ein feste Burg ist unser Gott.
Ihr sollt in Sturm und Wetter
den Seelen zeigen den Retter.
Wie ihr hängt droben, dem Staube fern,
so wären wir frei vom Staube gern.
Wie ihr hängt droben, dem Himmel nah,
so wissen wir: Unsere Heimat ist da.
Nun läutet, ihr Glocken, in vollem Chor,
tragt Dank und Gelübde zu Gott empor!
Nun klinget, ihr Glocken!*³⁶

Im Jahr 1950 war es möglich, *Forderungen an das Reich* geltend zu machen. Pfarrer Thimm nahm diese Möglichkeit wahr und meldete über die Erfassungsstelle beim Finanzamt den Schaden *auf Grund der Glockenablieferung* an. Dieser Antrag wurde aber abschlägig beschieden.³⁷

Somit lag auch nach dem Zweiten Weltkrieg die gesamte finanzielle Belastung des Neugusses der weggenommenen Glocken auf den Schultern der Kirchengemeinde. Die staatlichen Gewalten, die sich der Glocken bemächtigten, entzogen sich im Laufe der Geschichte immer der Verantwortung, den verursachten Schaden wiedergutzumachen. Wenn es im Verlauf der Zeit nicht immer wieder viele Spender gegeben hätte, die zum Teil sehr hohe Summen aufbrachten, wäre die Kirchberger Kirchengeschichte um das Kapitel ihrer Glocken ärmer.

³³ Heimatgrüße aus Kirchberg an der Murr, Nr. 10/11, Oktober/November 1948.

³⁴ Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg, Durchschlag eines Briefes von Pfarrer Dieterle an die Firma Bachert, 8. Dezember 1948.

³⁵ Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg, Durchschlag eines Briefes von Pfarrer Dieterle an die Firma Bachert, 10. Dezember 1948.

³⁶ Heimatgrüße aus Kirchberg an der Murr, Nr. 1, Januar 1949.

³⁷ Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg, Durchschlag eines Briefes von Pfarrer Thimm und Bürgermeister Klenk an das Finanzministerium Stuttgart-W, Erfassungsstelle für Forderungen an das Reich. Betr.: Schadensanmeldung aufgrund der Glockenablieferung, 20. und 21. September 1950.



Die neuen Glocken 1948 kurz nach der Ankunft in Kirchberg auf der Pritsche des holzvergaserbetriebenen Opel Blitz von Julius Frey.



Die beiden Glocken, kurz bevor sie auf den Turm gezogen wurden. Links die kleine Glocke, die Tauf-, Vesper- und Schulglocke mit der Inschrift: *BETE UND ARBEITE*. Rechts die Kreuz- und Gedächtnisglocke mit der Inschrift: *ZUM ANDENKEN AN UNSERE GEFALLENEN UND VERMISSTEN. CHRISTUS SPRICHT: NIEMAND WIRD SIE MIR AUS MEINER HAND REISSEN*. Beide Glocken schlagen auch die Viertelstunden.

Ein neuer Glockenstuhl wird nötig

1957 entschied sich der KGR zur Anschaffung einer elektrischen Läuteanlage für vier Glocken.³⁸ Bis dahin wurden die drei Glocken von Hand mit Seilen geläutet. Dies war Aufgabe von Schülern der höheren Klassen, die vom Mesner für ihren Dienst eingeteilt waren. Allerdings überzeugte die elektrische Läuteanlage auch nicht von Anfang an. So mussten vor der ordnungsgemäßen Bauabnahme noch einige Mängel beseitigt werden. Unter anderem war unbedingt eine Nachintonation der 1948 gegossenen Glocken erforderlich. Der Anschlagrhythmus war unbefriedigend. Die elektrische Läuteanlage brachte die Glocken zeitweise in eintönigen Gleichschlag. Nachdem diese Probleme einigermaßen behoben waren, stellte sich heraus, dass als Hauptkriterium, weshalb die Glocken immer noch nicht ihr gesamtes Klangvolumen entfalten konnten,

der hölzerne Glockenstuhl anzusehen sei. Pfarrer Eiselen, der nun als neuer Glockensachverständiger vom OKR bestellt war, gab in seinem Gutachten vom 1. Dezember 1959 an, dass ein störungsfreies Funktionieren der Läuteanlage deshalb nicht gewährleistet sei, weil der hölzerne Glockenstuhl zu stark *arbeite*. Deshalb sollten die Lagerböcke mit Zugeisen verspannt und gleichzeitig durch Verkeilungen stabilisiert werden. Er empfahl aber dringend, einen eisernen Glockenstuhl einzubauen *als radikale, aber sicherste Lösung*.³⁹

Dieser Empfehlung wurde entsprochen. Im Jahr 1960 baute die Firma Bachert den eisernen Glockenstuhl ein mit einem freien Platz für die 1947 beschlossene vierte Glocke. Nach dieser Baumaßnahme empfahl der Glockensachverständige, die Läuteanlage könne nun bautechnisch abgenommen werden, unter dem Vorbehalt der von ihm angeregten Nachintonation.⁴⁰

³⁸ Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg, Durchschlag eines Briefes von Pfarrer Rieber an Dekan Dauber in Marbach, 21. Oktober 1968.

³⁹ Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg, Brief vom Evangelischen Oberkirchenrat, Pfarrer Eiselen, Glockensachverständiger, 1. Dezember 1959.

⁴⁰ Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg, Brief vom Evangelischen Oberkirchenrat, Pfarrer Eiselen, Glockensachverständiger, 25. Juni 1962.

Die Läuteordnung

Da Glocken nicht einfach geläutet werden, wenn es dem Pfarrer oder Mesner gefällt, gab und gibt es eine Läuteordnung, die die liturgische Funktion der einzelnen Glocken regelt. Solch eine Läuteordnung für das damalige Dreigeläut wurde vom KGR im August 1958 beschlossen. Danach sollte die große Glocke von 1700, die Betglocke, bei Tagesanbruch (sommers um 5 Uhr, winters um 6 Uhr) und bei Einbruch der Dunkelheit geläutet werden. Pfarrer Ehrmann schreibt dazu: *Die Morgenglocke will uns so werktags und sonntags zum Morgengebet rufen und an Jesu Auferstehung erinnern; die Abendglocke zum Abendgebet mahnen und auf den „jüngsten Tag“ hin ausrichten.*⁴¹ Die mittlere Glocke, die Kreuzglocke, wurde zu den Tageszeiten geläutet, an denen in der Kirche des Kreuzes Christi gedacht wird: Um 11 Uhr zur Stunde der einbrechenden Finsternis, um 15 Uhr (sommers um 16 Uhr) zur Todesstunde Jesu (wurde nur werktags geläutet). Die kleine Taufglocke läutete während des Taufaktes in der Kirche.

Pfarrer Ehrmann schreibt weiter: *Da die beiden Vorzeichen vor den Gottesdiensten uns rufen, dass wir uns auch innerlich zum Gottesdienst bereiten, geschieht das erste mit der*

Betglocke, das zweite zum besseren unterscheiden mit der Kreuzglocke. Vor Sonntagen wurde nach dem 15-Uhr- beziehungsweise 16-Uhr-Läuten der Sonntag mit der Betglocke eingeläutet, was an den Tag des dritten Gebotes erinnern sollte. Folgende Festtage wurden mit allen drei Glocken eingeläutet: Adventsfest, Christfest, Erscheinungsfest, Württ. Landesbußtag, Konfirmationssonntag, Karfreitag, Osterfest, Himmelfahrtsfest, Pfingstfest, Erntedankfest und Allgemeiner Buß- und Betttag.

Endlich die vierte Glocke

Der Wunsch nach der vierten Glocke blieb über all die Jahre erhalten. Am 1. April 1968 beschloss der KGR den Kauf der vierten und größten Glocke. Aufgrund des Angebots der Glockengießerei Bachert vom 24. Januar 1968 musste man mit Kosten von rund 13 000 DM rechnen.⁴²

Am 17. Oktober wurde die F-Glocke (1 005 kg, Durchmesser 118,8 cm) in der Gießerei Bachert in Heilbronn gegossen. Am 8. November wurde sie wieder vom Fuhrunternehmen Frey nach Kirchberg gebracht und zunächst in einer Scheune neben der Kirche untergestellt. Unter Anteilnahme einer großen Menschenmenge wurde die



Nachdem die große F-Glocke vom Fuhrunternehmer Frey nach Kirchberg transportiert worden war, brachte sie ein Gabelstapler, unter der Aufsicht von Pfarrer Rieber, in Sicherheit, bis sie auf den Turm gezogen werden konnte.

⁴¹ Heimatgrüße aus Kirchberg an der Murr, Nr. 9/10, September/Oktober 1958.

⁴² Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg, Kirchengemeinderatsprotokoll vom 1. April 1968 §2.



Die größte Glocke ist die Dominika im Vierergeläut. Sie schlägt beim Stundenschlag und erklingt beim Zusammenläuten. Ihre Inschrift lautet: ER IST UNSER FRIEDE. Auf ihr ist das Christusmonogramm abgebildet.

Glocke dann am 11. November auf den Turm gezogen und aufgehängt. Zuvor musste an der Öffnung des Ost-Schallfensters über dem Sims ein Stück Sandstein herausgeschlagen werden, damit die Glocke mit ihrem großen Durchmesser in die Glockenstube gezogen werden konnte.

Mit einem Festgottesdienst am Sonntag, dem 17. November, wurde die Glocke dann als Dominika (Herren-Glocke) im Viergeläut eingeweiht. Also bis auf einen Monat genau nach 20 Jahren erfolgte wieder eine Einweihung von Glocken! Dekan Dauber von Marbach hielt die Festpredigt. Gleichzeitig wurde auch das neu installierte elektromechanische Uhrwerk der Firma Perrot aus Calw miteingeweiht. Es ersetzte das alte mechanische Uhrwerk, das 1901 von Wilhelm Orthwein aus St. Louis/USA gestiftet wurde. Pfarrer Rieber sagte unter anderem in seiner Ansprache, dass *unsere Uhr und unsere Glocken uns nicht nur die Zeit anzeigen, sondern sie mögen uns unablässig auf unsere Vergänglichkeit hinweisen. Wir gingen dem Herrn entgegen. Menschenwerk vergehe. Gott aber bleibe der er ist zu aller Zeit! Ihm allein gebühre die Ehre!* In einem Schreiben an Dekan Dauber bemerkte



Am 11. November 1968 wurde die Glocke auf den Turm gezogen. Der Glockensachverständige stellte fest: „Ein hervorragendes Meisterstück!“

Pfarrer Rieber, dass die Mittel für die Glocke (Gesamtkosten 13 651 DM) *aus Opfermitteln der Gemeinde und durch Spenden, die immer wieder dafür eingingen, aufgebracht würden, ohne dass deswegen eine große Aktion in der Gemeinde gestartet würde.*⁴³

So wurde im November 1968 vollendet, was der Wunsch des KGR schon 1947 war. Ein Viergeläute, das zusammen die Anfangsmelodie des Lobgesangs „Herr Gott, dich loben wir“ (EG 191, hier tiefer gesetzt) vom Kirchturm erschallen lässt.

Digitale Läuteanlage

Bei der Innenrenovierung der Kirche 2006/07 wurde die elektrische Läuteanlage durch eine digitale ersetzt. Seitdem wird die Uhr und die Geläutesteuerung durch die Atomuhr „überwacht“. Somit sind auch alle Sonn- und Feiertage der kommenden Jahre fest einprogrammiert. In diesem Zusammenhang hat der KGR im Juli 2007 die vorhandene Läuteordnung überarbeitet und einige Änderungen festgelegt.⁴⁴ Das Ganze wurde vom Glockensachverständigen der Landeskirche begleitet und für gut befunden.

Nun können die verschiedenen Glockengeläute vorprogrammiert und bei Bedarf abgerufen werden, zum Beispiel Geläut für Beerdigungen. Somit muss niemand mehr am Schaltschrank stehen und die Glocken einzeln in Gang setzen. Die neue Läuteanlage erlaubt nun die verschiedenen „Glockendienste“ mit unterschiedlichen Glockenkombinationen zu variieren. Die größte Glocke ist nun die Betglocke, sie läutet neben dem Morgen- und Abendläuten auch um 12 Uhr mittags und wenn die Gemeinde das Vaterunser im Gottesdienst spricht. Die Glocke von 1700 ist nun die Kreuzglocke und läutet von Montag bis Samstag zu all den Tageszeiten, an denen die Gemeinde an das Kreuz Christi erinnert werden soll. In Kirchberg läutet sie um 11 Uhr, zur Stunde der einbrechenden Finsternis und um 15 Uhr zur Todesstunde. Freitags hilft die Betglocke um 15 Uhr mit, um die Gemeinde zu Lob und zur Anbetung Gottes zu rufen, der an Karfreitag sein Befreiungswerk vollbracht hat.

Über all die Jahre haben die Glocken treu ihren Dienst auf dem Kirchturm getan und uns gerufen und eingeladen, in der täglichen Arbeit innezuhalten und dem Schöpfer zu danken. Mögen sie ihren Dienst noch viele Jahre weiter verrichten.

⁴³ Archiv der Kirchengemeinde Kirchberg, Durchschlag eines Briefes von Pfarrer Rieber an Dekan Dauber in Marbach, 21. Oktober 1968.

⁴⁴ Veröffentlicht im Gemeindebrief 2/2007, S. 7 bis 12.